

**Private Betreuungsarrangements für  
Kinder - Entwicklung eines Betreuungs-  
indexes mit Daten des DJI-Kinderpanels  
und Vorschlag eines Erhebungs-  
instruments für künftige Befragungen**

Dr. Norbert Schreiber

Arbeitspapier II – 17

Februar 2005

Arbeitspapiere des Zentrums für sozialpädagogische Forschung der Universität Trier (Forschungsstelle des Fachbereichs I – Pädagogik)

Arbeitspapier II – 17

Alle Rechte bei den Autorinnen und Autoren

Weitere Informationen zur Sozialpädagogik an der Universität Trier im Internet unter [www.uni-trier.de/~paeda/pers\\_abt/index.html](http://www.uni-trier.de/~paeda/pers_abt/index.html)

Trier, im Februar 2005

## Vorwort

Das *Zentrum für sozialpädagogische Forschung (ZSPF)* ist eine Plattform zur Förderung der sozialpädagogischen Forschung im Fach Pädagogik der Universität Trier, für die Qualifizierung der forschungsbezogenen Lehre und Ausbildung im Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft und für den Transfer von Wissen und Dienstleistungen.

Die Aktivitäten und Projekte des Zentrums werden von den beiden Abteilungen Sozialpädagogik getragen und durch eine Geschäftsführung koordiniert. Die Abteilungen haben ein unterschiedliches Profil und setzen in ihrer Arbeit unterschiedliche Akzente und Prioritäten. Die Abteilung Sozialpädagogik I (Prof. Dr. Hans Günther Homfeldt) orientiert sich an Fragen der Professionsentwicklung durch praxeologische Forschung, die Abteilung II (Prof. Dr. Michael-Sebastian Honig) untersucht die Institutionalisierung von Lebensphasen und Lebenslagen im Kontext einer Theorie generationaler Ordnungen.

Das Zentrum gibt Arbeitspapiere heraus, um die wissenschaftliche Öffentlichkeit gleichsam unterhalb der Ebene formeller Publikationen über den Stand laufender Arbeiten zu unterrichten, Diskussionen über ihre Ergebnisse anzuregen und so den forschungsorientierten Austausch im Fach zu intensivieren.

Prof. Dr. Michael-Sebastian Honig



INHALTSVERZEICHNIS:

<b>1 ZIELSETZUNGEN DER STUDIE .....</b>	<b>1</b>
<b>2 ENTWICKLUNG DES INDEXES ZUR PRIVATEN KINDERBETREUUNG .....</b>	<b>2</b>
2.1 VORÜBERLEGUNGEN .....	2
2.2 TECHNISCHES VORGEHEN .....	7
2.3 BETREUUNGSINDIZES MIT GRUNDVERTEILUNGEN.....	8
<b>3 BEFUNDE DES DJI-KINDERPANELS .....</b>	<b>10</b>
3.1 ALTE UND NEUE BUNDESLÄNDER.....	10
3.2 GANZTÄGIGE UND HALBTÄGIGE INSTITUTIONELLE KINDERBETREUUNG .....	11
3.3 SOZIALE LAGE DER FAMILIEN .....	13
3.4 PLURALISIERUNG DER FAMILIENFORMEN.....	15
3.5 ERWERBSTÄTIGKEIT DER MÜTTER .....	17
3.6 FAZIT.....	21
<b>4 DOKUMENTATION DER NEUVARIABLEN.....</b>	<b>25</b>
<b>5 FRAGEBOGEN ZUR ERFASSUNG VON BETREUUNGSARRANGEMENTS.....</b>	<b>26</b>
5.1 VORBEMERKUNG.....	26
5.2 FRAGEBOGENENTWURF .....	27
5.3 TECHNISCHE HINWEISE .....	28
<b>6 ANHANG.....</b>	<b>29</b>
6.1 DATEN DER TRIERER ELTERNBEFRAGUNGEN IN KINDERTAGESEINRICHTUNGEN.....	29
LITERATUR.....	30



## 1 Zielsetzungen der Studie

Die vom Deutschen Jugendinstitut in Auftrag gegebene Studie sollte

- mit den Mütter-Angaben der ersten Welle des DJI-Kinderpanels aus dem Erhebungsjahr 2002 einen Index zu den privaten Betreuungsarrangements für Kinder entwickeln,
- den Betreuungsindex mit Daten des DJI-Kinderpanels vor dem Hintergrund der Pluralisierung der Familienformen, der Vereinbarkeit von Beruf und Familie und der Berufsbelastung von Müttern auf seine Brauchbarkeit und Trennschärfe hin überprüfen und
- Vorschläge für die künftige Erhebung von privaten Betreuungsarrangements durch Befragungen (standardisierte Interviews und schriftliche Erhebungen) machen.

Das DJI-Kinderpanel befasst sich mit zwei Zielgruppen: Kinder im Kindergartenalter (5- bis 6jährige) und Schulkinder (8- bis 9jährige). Das ursprüngliche Vorhaben, mit der Mütter-Datei einen Betreuungsindex für beide Kindergruppen zu bilden, erwies sich als nicht durchführbar. Die regelmäßigen Betreuungspersonen wurden nämlich lediglich für 5- bis 6jährige (n= 1.140 Mütter) erfragt, während sich das Frageprogramm für 8- bis 9jährige (n= 1.031 Mütter) nur auf einen Teilaspekt der Kinderbetreuung beschränkte, der im Betreuungsindex unter die Kategorie „Freizeitmarkt“ fällt. Damit sind die Angebote von Vereinen, festen Gruppen oder (kommerziellen) Anbietern gemeint, die es Eltern über ihr soziales Netz oder bezahlte Betreuungspersonen hinaus ermöglichen, ihr Kind zeitweise in die Obhut anderer Personen zu geben. Diese Angebote des Freizeitmarkts sind häufig mit Teilnahmekosten (Beiträge, Unterrichtsentsgelt) und nicht selten auch mit Fahrtkosten (z. B. Pkw der Eltern, öffentliche Verkehrsmittel) verbunden, sofern sich die Veranstaltungsorte nicht in Reichweite der Wohnung befinden.

Um den Betreuungsindex nicht zu überfrachten, konzentriert er sich auf die Kinderbetreuung durch Erwachsene oder - z. B. im Falle von Vereinen oder festen Gruppen - auf Betreuung durch Jugendliche, die sich etwa als Gruppenleiter qualifiziert haben. Zu den Peers und den Netzwerken der Kinder selbst bietet die Mütter-Datei des DJI-Kinderpanels zur Zeit noch keine ausreichenden Informationen. 29% der 5- bis 6jährigen treffen sich außerhalb des Kindergartens fast jeden Tag mit anderen Kindern. Unbekannt ist jedoch, inwieweit sich die Kinder in ihrer Kindergruppe selbst beschäftigen und faktisch weder von Erwachsenen noch von Jugendlichen beaufsichtigt werden. Der „Selbstbetreuung“ der Kinder in teilautonomen Kindergruppen sollte deshalb bei künftigen Befragungen besondere Aufmerksamkeit

geschenkt werden. Außerdem müsste ermittelt werden, ob sich das Zielkind auch einmal ganz alleine beschäftigt, ohne von Erwachsenen, Jugendlichen oder älteren Kindern im engeren Sinne beaufsichtigt zu werden. Jedenfalls kommt bei der bisherigen Erfassung von privaten Betreuungsarrangements durch die Mütterbefragung der Aspekt zu kurz, dass sich Kinder, ohne zu „verwahrlosen“, auch selbst beschäftigen können und nicht „rund um die Uhr“ von Erwachsenen beaufsichtigt oder angeleitet werden müssen.

## **2 Entwicklung des Indexes zur privaten Kinderbetreuung**

### *2.1 Vorüberlegungen*

Der Tagesablauf eines Kindes ist räumlich, zeitlich und sozial gegliedert. Es bewegt sich zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Orten und hat dabei mit unterschiedlichen Personen oder Institutionen zu tun (Abbildung 1). Die Mehrheit der Klein- und Schulkinder verbringt den größten Teil des Tages im Hause und in Obhut der Eltern. Die institutionelle Kinderbetreuung hat demgegenüber nur eine untergeordnete Bedeutung. So erbrachte die Trierer Befragung von Eltern mit Kindergartenkindern, dass die Kinder pro Werktag im Schnitt lediglich knapp viereinhalb Stunden institutionell betreut werden. Den Rest des Tages müssen die Eltern mit privaten Betreuungsformen organisieren. Dies kann insbesondere dann recht kompliziert werden, wenn beide Eltern beruflich stark beansprucht sind oder wenn sich Eltern, speziell Mütter, zusätzlich um hilfsbedürftige Angehörige kümmern müssen.

Befragungen mit großen Stichproben können die Betreuungsketten schon aus Kostengründen nicht so differenziert erheben, wie es das Beispiel in Abbildung 1 nahelegen würde. Deshalb begnügt man sich in der Regel mit einer Erfassung der Personen und Institutionen, welche die Erziehungsberechtigten bei der Beaufsichtigung ihrer Kinder unterstützen. Die differenzierten Verknüpfungen zwischen Raum, Zeit und Personen könnten in Form von Zeitbudgetstudien analysiert werden.

**Abbildung 1: Betreuungskette für ein Kindergartenkind (Beispiel)**

Ort	Personen	Zeit
Wohnung	● Mutter	Vormittag
Fußweg zum Kindergarten	● Peers	
Kindergarten	● Erzieherinnen	
Fahrt zur Wohnung (Pkw)	● Mutter	
Wohnung	● Mutter + Geschwister	Nachmittag
Spielplatz	● Peers	
Fahrt zu Großeltern (Pkw)	● Mutter	
Wohnung der Großeltern	● Großmutter	
Rückfahrt zur Wohnung (Pkw)	● Großvater	
Wohnung	● Mutter + Vater	Abend

Ende der 1980er Jahre führten Tietze und Roßbach (1991) eine für die westlichen Bundesländer repräsentative Untersuchung zur Betreuungssituation von 0- bis 6jährigen durch. Die Stichprobe hatte einen Umfang von rund 2.500 Kindern. Die Daten zu den Betreuungsformen wurden durch Interviews mit den Müttern und durch eine schriftliche Kurzbefragung erhoben. Zusätzlich ist für einen Stichprobentag für jedes Kind ein Tagebuch geführt worden, in den die Hauptbetreuungspersonen in halbstündigen Intervallen Angaben zu Ort, Tätigkeiten des Kindes und zum sozialem Kontext machten.

Die Autoren kategorisierten die privaten und öffentlichen Betreuungsformen folgendermaßen (Übersicht 1).

### Übersicht 1: Betreuungsformen nach Tietze und Roßbach

Kategorie	Nennungen im Einzelnen:	Häufigkeit bei 3- bis 5jährigen in einer typischen Woche
Kernfamilie	Mutter, Vater, Geschwister	100%
Soziales Netzwerk	Großeltern, andere Verwandte, Nachbarn, Freunde	55%
bezahlte Personen	Kinderfrau, Tagesmutter, Babysitter	8%
Institutionen	Kindergarten	63%

Quelle: Tietze und Roßbach 1991, S. 561

Die Historikerin Merith Niehuss (1999) hat im Rahmen einer Analyse zur Rolle der Hausfrau untersucht, wie Eltern die Kinderbetreuung in den letzten 200 Jahren handhabten. Den Menschen des 19. Jahrhunderts wären die Ergebnisse von Tietze und Roßbach wie Nachrichten aus einer anderen Welt vorgekommen. In den großbäuerlichen Familien war es üblich, dass sich die Großeltern um die Kinder kümmerten, damit sich die Hausfrau und Mutter mit dem Garten, der Küche und dem Kleinvieh beschäftigen konnte. Die mittleren und gehobenen bürgerlichen Gesellschaftskreise hatten Kindermädchen angestellt und waren damit vom Großteil der Kinderbetreuung entbunden. Arbeiterfamilien hingegen konnten sich Hauspersonal nicht leisten und waren auf preisgünstigere Kinderbetreuung angewiesen, wenn die Mütter einem Erwerb nachgingen. Speziell den Arbeiterfrauen wäre der Kindergarten damals ein willkommenes Angebot gewesen, wenn er so flächendeckend wie heute öffentlich angeboten worden wäre.

Wie die Daten von Tietze und Roßbach zeigen, ist die private Kinderbetreuung durch Hauspersonal oder andere bezahlte Personen auch in bürgerlichen Kreisen weitgehend aus der Mode gekommen. Dies hängt nicht nur mit den Personalkosten zusammen, sondern auch mit einem gesellschaftlichen Wandel der Vorstellungen dazu, wie Kinder am besten aufwachsen sollten. Die vor 200 Jahren üblichen Formen der Kinderbetreuung hatten zur Voraussetzung, dass die Beschäftigung mit Kindern den Bedürfnissen der Erwachsenen untergeordnet ist. Erst im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts setzte sich die Einstellung durch, dass Kinderbetreuung auf die Wünsche und Bedürfnisse von Kindern Rücksicht zu nehmen hat (Niehuss 1999, S. 60f.). Mehr noch: Die meisten Eltern sehen es heute als ihre ureigenste Aufgabe an, alles für die Entwicklung und Förderung ihrer Kinder zu tun. Speziell für Mütter bringen diese gestiegenen Ansprüche an die Kindererziehung erhebliche Mehrbelastungen

bezüglich Zeitaufwand und Engagement für ihre Kinder. Das Kindermädchen und die Tagesmutter mögen zwar gelegentlich eine Hilfe sein, sie können aber wegen der hohen Selbstansprüche der Eltern an Kindererziehung die Betreuung durch Mutter und Vater letztlich nicht ersetzen. Ich möchte meine Kinder fördern, lautet die Maxime vieler Eltern. Und bezüglich Förderung ihrer Kinder trauen die Eltern ungeschultem bezahltem Personal nicht sonderlich viel zu.

„Je mehr die Eltern sich um die Förderung ihrer Kinder kümmern, desto umfassender entwickelt sich das dazugehörige Freizeitangebot. Mütter sind heute oftmals die Chauffeurinnen ihrer Kinder. Brachte die Hausfrau in den 1960er Jahren ihren fünfjährigen Jungen einmal die Woche zum Kinderturnen und entließ ihn ansonsten tagsüber auf die Straße oder in den Garten, um mit seinen Freunden zu spielen, so fährt sie ihn heute mehrmals in der Woche zum Kinderfußball, zum Schwimmkurs, oder eben zu seinen Freunden zum Spielen, weil sie ihn schon lange nicht mehr einfach auf die Straße schicken kann. Dafür ist inzwischen auch auf dem platten Land das Verkehrsaufkommen zu groß. Sind die Kinder älter, werden sie gezielt gefördert: Sie lernen ein Instrument, gehen in den Ballettunterricht oder zum Reiten oder trainieren mehrmals wöchentlich im Sportverein. Ski fahren, eislaufen, Tennis spielen und schwimmen lernt nun fast jedes Kind außerhalb der Schule auf Kosten des Zeitbudgets seiner Mutter, wobei es selbstverständlich schichtspezifische Unterschiede gibt.“  
(Niehuss 1999, S. 61)

Die sozialgeschichtlichen Analysen von Niehuss (1999) werden durch die Ergebnisse unserer ersten Trierer Elternbefragung aus dem Jahr 2001 eindrucksvoll bestätigt. 61% der Kindergartenkinder nehmen nach der institutionellen Betreuung im Kindergarten an organisierten Freizeitangeboten teil. Im Vordergrund steht die sportliche Betätigung, während musische oder künstlerische Aktivitäten weniger verbreitet sind. Die befragten Eltern berichteten im Einzelnen von folgenden organisierten Betätigungen ihrer 3- bis 6jährigen Kinder: Ballett, Eltern-Kind-Gruppe, Flöten, Fremdsprachenunterricht, Frühförderung, Fußball, Klavierspielen, Reiten, Schwimmen, Spielkreis, Tanzen, Therapie, Tennis, Turnen. Außerdem wurden Angebote für Kinder von Hilfsorganisationen (z. B. Feuerwehr), Jugendorganisationen und Kirchen genannt.

Die Teilnahme der 3- bis 6jährigen an organisierten Freizeitangeboten steigt mit der Schulbildung der Eltern und dem entsprechend mit den finanziellen Ressourcen der Familien (Tabelle 1).

**Tabelle 1: Schulbildung der Eltern: Mobilität und Teilnahme des Kindes an organisierten Freizeitangeboten (Angaben in Prozent)**

Schulabschlüsse von Mutter und Vater	n	Kind wird mit Pkw zum Kindergarten gebracht	Kind nimmt an organisierten Freizeitangeboten teil
beide ohne Abschluss (1)	19	0	32
2	27	4	37
3	387	31	50
4	411	36	59
5	412	39	64
6	288	39	66
7	238	41	72
8	109	48	76
beide Abitur (9)	200	48	74

Quelle: Trierer Elternbefragung 2001

Offensichtlich besteht ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Mobilität der Eltern, hier speziell der Mütter, und der gezielten Förderung des Kindes außerhalb von Familie und Kindergarten. Haben beide Eltern das Abitur erworben, dann wird immerhin die Hälfte der Kinder zum Kindergarten chauffiert und werden drei Viertel der Kinder durch spezielle Angebote des Freizeitmarktes gefördert. In den niedrigen Bildungsschichten ist die Mobilität der Mütter sehr gering und werden die Kinder nur selten durch organisierte Aktivitäten gefördert.

Die von Tietze und Roßbach Ende der 1980er Jahre untersuchten Betreuungsformen reichen heutzutage nicht mehr aus, um die privaten Betreuungsarrangements umfassend zu beschreiben. Dies hat auch damit zu tun, dass die elterlichen Vorstellungen von guter Kinderbetreuung im Schnitt wesentlich anspruchsvoller geworden sind. Es geht nicht mehr ausschließlich um die Frage: „Wer kümmert sich in unserer Abwesenheit um das Kind?“ Die Intentionen der Mütter und Väter müssen heute um einen neuen Aspekt erweitert werden: „Wer betreut unser Kind und fördert gleichzeitig seine Interessen und Fähigkeiten?“ Die starke Nachfrage nach speziellen Angeboten des Freizeitmarkts signalisiert das wachsende Interesse von Eltern, Betreuung mit gezielter Förderung ihres Kindes zu verbinden. Deshalb müssen die traditionellen Formen der privaten Kinderbetreuung durch das historisch gesehen neue Element des Freizeitmarktes ergänzt werden (Übersicht 2).

**Übersicht 2: Erweiterte Fassung der Betreuungsformen und Fragen  
im DJI-Kinderpanel (Mütterbefragung zu 5- bis 6jährigen)**

Privat				institutionell
Kernfamilie	soziales Netz	Freizeitmarkt	Betreuungsmarkt	Einrichtung
Eltern Geschwister	Großeltern Verwandte Freunde Bekannte Nachbarn andere Person	Vereine feste Gruppen Unterricht	Tagesmutter Kinderfrau Au-pair	Kindergarten
Fragen 2201.1 2201.2 2201.4	Fragen 2201.3 2201.5 2201.6 2201.9	Fragen 2305 2307	Fragen 2201.7 2201.8	Frage 2203

*2.2 Technisches Vorgehen*

Der konstruierte Betreuungsindex bezieht sich ausschließlich auf private Betreuungsarrangements, weil praktisch alle untersuchten Kinder auch institutionell in Kindertageseinrichtungen betreut werden. Die Form der institutionellen Betreuung (Halbtags- versus Ganztageseinrichtung) wird bei den folgenden Berechnungen jedoch als unabhängige Variable der privaten Betreuungsarrangements genutzt. Leider konnte der Betreuungsindex nur für 5- bis 6jährige gebildet werden, weil in der Mütter-Datei Informationen zu den Betreuungspersonen der Schulkinder fehlen. Die Mütter-Datei zu 5- bis 6jährigen basiert auf 1.140 Interviews.

Im ersten Schritt wurden für die drei privaten Betreuungsformen soziales Netz, Freizeitmarkt und Betreuungsmarkt Neuvariablen gebildet. Die Neuvariablen informieren darüber, ob eine bestimmte Betreuungsform von den Eltern gewählt wurde oder nicht. Nach den Angaben der Mütter von 5- bis 6jährigen (n= 1.140) ergeben sich folgende Grundverteilungen:

soziales Netz genutzt	Freizeitmarkt genutzt	Betreuungsmarkt genutzt
618 = 54,2%	648 = 56,8%	44 = 3,9%

Im zweiten Schritt sind die Konfigurationen mit den Elementen soziales Netz, Freizeitmarkt und Betreuungsmarkt ermittelt worden. Falls keines der drei Elemente im Betreuungsarrangement genannt wurde, bedeutet dies, dass sich ausschließlich die

Kernfamilie (Mutter, Vater und eventuell Geschwister) im privaten Bereich um das Kind kümmert.

Das Zusammensein des Kindes mit Gleichaltrigen (Peers) wurde wegen fehlender Informationen in der Mütter-Datei im Betreuungsindex nicht berücksichtigt. Die vorhandenen Daten bieten nämlich keine Antwort auf die Frage, ob sich die Kinder in der Kindergruppe ohne Beaufsichtigung durch Erwachsene eigenständig beschäftigen. Nur in diesem Fall könnte von „Selbstbetreuung“ der Kinder und von einer Entlastung der Eltern bei der Kinderbetreuung gesprochen werden.

### *2.3 Betreuungsindizes mit Grundverteilungen*

Es wurden mehrere Indizes für die privaten Betreuungsarrangements entwickelt und erprobt. Drei Indizes haben sich nach Proberechnungen mit der Mütter-Datei als besonders geeignet erwiesen. Die im Folgenden beschriebenen drei Indizes wurden als Neuvvariable in der Gesamtdatei des DJI-Kinderpanels (komplett\_konstrukte.sav) hinten angefügt.

- **Betreuungsindex A** ist am detailliertesten und kann für entsprechende Feinanalysen genutzt werden. Es empfiehlt sich jedoch im Allgemeinen, wegen der größeren Übersichtlichkeit die weniger komplexen Betreuungsindizes B oder C zu verwenden.
- **Betreuungsindex B** konzentriert sich auf die im gesamten Bundesgebiet vier häufigsten privaten Betreuungsarrangements. Dabei bilden solche Familien eine Sonderkategorie, welche (zusätzlich) bezahltes Betreuungspersonal beschäftigen. Diese Form der Kinderbetreuung ist in der Regel am kostspieligsten und wird deshalb speziell ausgewiesen.
- **Betreuungsindex C** unterscheidet die private Kinderbetreuung danach, ob sie ausschließlich von der Kernfamilie (Kategorie 1) oder mit Hilfe des sozialen Netzes (Kategorie 2) geleistet wird oder ob auch mit Kosten verbundene Leistungen des Freizeit- und Betreuungsmarkts in Anspruch genommen werden (Kategorie 3). Betreuung der Kategorie 1 wird üblicherweise als kostenfrei angesehen. Auch Betreuung der Kategorie 2 ist häufig auf den ersten Blick kostenlos, bei näherem Hinsehen allerdings mit bestimmten Gegenleistungen der Eltern (z. B. Aufmerksamkeit, Zuwendung, Hilfeleistungen, Besuche, Geschenke) an die Betreuungspersonen verbunden (Tietze & Roßbach 1991). Für Betreuung der Kategorie 3 sind in der Regel finanzielle Mittel erforderlich. Nach den Angaben der Mütter von 5- bis 6jährigen liegen die Teilnahmebeiträge bei Vereinen und festen Gruppen im Schnitt bei rund 144 EUR pro Jahr. Hinzu kommen Ausgaben für die

Ausstattung des Kindes (z. B. bei Reiten, Tennis) und die Fahrtkosten zu den Veranstaltungsorten (Pkw, Bus).

Es werden nun die drei Betreuungsindizes mit ihren Ausprägungen im Detail beschrieben und die Grundauszählungen berichtet (Tabellen 2 bis 4). Die Stichprobe beträgt jeweils n= 1.140 Mütter von 5- bis 6jährigen. Acht allein erziehende Väter mit 5- bis 6jährigen wurden nicht berücksichtigt, um bei den Analysen zur Erwerbstätigkeit der Frauen nicht die Basis wechseln zu müssen.

**Tabelle 2: Index A zur privaten Kinderbetreuung**

		n	%
1	Keine Betreuung außerhalb der Kernfamilie	244	21,4
2	Kernfamilie + soziales Netz	238	20,9
3	Kernfamilie + soziales Netz + Freizeitmarkt	354	31,1
4	Kernfamilie + Freizeitmarkt	260	22,8
5	Kernfamilie + Betreuungsmarkt	3	0,3
6	Kernfamilie + Betreuungsmarkt + soziales Netz	7	0,6
7	Kernfamilie + Betreuungsmarkt + Freizeitmarkt	15	1,3
8	Kernfamilie + Betreuungsmarkt + Freizeitmarkt + soziales Netz	19	1,7
	Insgesamt	1.140	100

**Tabelle 3: Index B zur privaten Kinderbetreuung**

		n	%
1	Keine Betreuung außerhalb der Kernfamilie	244	21,4
2	Kernfamilie + soziales Netz	238	20,9
3	Kernfamilie + soziales Netz + Freizeitmarkt	354	31,1
4	Kernfamilie + Freizeitmarkt	260	22,8
5	Kernfamilie + neben anderem Betreuungsmarkt genutzt	44	3,9
	Insgesamt	1.140	100

**Tabelle 4: Index C zur privaten Kinderbetreuung**

		n	%
1	Keine Betreuung außerhalb der Kernfamilie	244	21,4
2	Kernfamilie + soziales Netz	238	20,9
3	Kernfamilie + mit zusätzlichen Kosten <sup>1)</sup> verbundene Betreuung	658	57,7
	Insgesamt	1.140	100

1) Mitgliedsbeiträge, Entgelte, Personalkosten, Kosten für Ausstattung, Fahrtkosten

### **3 Befunde des DJI-Kinderpanels**

Im Folgenden werden einige bivariate Analysen mit den Betreuungsindizes durchgeführt, um die Aussagekraft und Trennschärfe der neuen Konstruktionen zu illustrieren. Datenbasis ist die Mütter-Stichprobe des DJI-Kinderpanels zu 5- bis 6jährigen Kindern mit 1.140 Befragten. Die exemplarischen Berechnungen sollen zugleich deutlich machen, in welchen Punkten detailliertere Untersuchungen erforderlich wären. So ist es beispielsweise zur Zeit noch nicht möglich, die Betreuungsarrangements nach Wochentagen zu differenzieren, weil die Daten nicht so genau erhoben worden sind. Zur zeitlichen Dauer der verschiedenen Betreuungsformen liegen ebenfalls keine Informationen vor, so dass die Relevanz der diversen Betreuungspersonen und -institutionen für die betreuten Kinder kaum einzuschätzen ist. So dürften die Analysen mangels Zusatzinformationen zum Teil als etwas holzschnittartig erscheinen, bieten aber dennoch einen ersten Eindruck von den Strukturen der privaten Kinderbetreuung in Deutschland.

#### *3.1 Alte und neue Bundesländer*

Die privaten Betreuungsarrangements unterscheiden sich hochsignifikant nach alten und neuen Bundesländern (Tabelle 5). Im westlichen Teil des Bundesgebiets nutzen die meisten Eltern die Angebote des Freizeitmarktes (Vereine, feste Gruppen, Unterricht), um die Interessen und Fähigkeiten ihrer 5- bis 6jährigen Kinder außerhalb der Kindertageseinrichtungen gezielt zu fördern. In Ostdeutschland sind Betreuungsarrangements mit sehr privatem Zuschnitt die Regel. Dort kümmert sich entweder die Kernfamilie eigenständig um ihre Kinder oder bittet Personen aus ihrem sozialen Netz um Mithilfe. Die private Kinderbetreuung in den neuen Bundesländern bietet den Kleinkindern verhältnismäßig wenige Gelegenheiten, außerhalb von Familie und Kindertageseinrichtung spezielle Interessen und Fähigkeiten zu entwickeln. In den alten Bundesländern zeigt sich demgegenüber ein starkes Interesse der Eltern, Betreuung mit außerhäuslicher Förderung des Kindes zu verbinden. Diese Förderung ist allerdings mit einem größeren finanziellen Aufwand für die Freizeitgestaltung der 5- bis 6jährigen verbunden. Ostdeutsche Eltern geben im Allgemeinen weniger Geld für die private Kinderbetreuung aus und wählen überwiegend Betreuungsformen, die zumindest auf den ersten Blick nichts kosten.

**Tabelle 5: Betreuungsindex B nach alten und neuen Bundesländern  
(Angaben in Prozent)**

	alte Bundesländer (n= 983)	neue Bundesländer (n= 157)
keine Betreuung außerhalb der Kernfamilie	19	35
Kernfamilie + soziales Netz	20	27
Kernfamilie + soziales Netz + Freizeitmarkt	32	25
Kernfamilie + Freizeitmarkt	25	11
neben anderem Betreuungsmarkt genutzt	4	2
	100	100

p < 0.01 Kontingenzkoeffizient .17

Die Unterschiede bei den Betreuungsformen können zum Teil dadurch erklärt werden, dass die Kinder in den neuen Bundesländern die Kindertageseinrichtungen überwiegend ganztags besuchen, während sich die meisten Kinder in den alten Bundesländern nur bis Mittag im Kindergarten aufhalten (s. Kapitel 3.2). Im westlichen Teil des Bundesgebiets stehen viele Eltern dem entsprechend häufig vor der Frage, was ihre Kinder nachmittags tun sollen. Den für die meisten westdeutschen Kindergartenkinder freien Nachmittag nutzt die Mehrheit der Erziehungsberechtigten dazu, ihr Kind durch spezielle Angebote des Freizeitmarkts gezielt zu fördern. Dies setzt zum einen finanzielle Ressourcen der Familien und zum anderen eine große Mobilität der Kinder zwischen den verschiedenen Veranstaltungsorten voraus. Im Vergleich mit den ostdeutschen 5- bis 6jährigen sind die westdeutschen in ihrer Freizeit wesentlich mobiler und werden an zahlreichen „Lernorten“ vielseitiger individuell gefördert. Das ostdeutsche Kleinkind bleibt nach dem Besuch der Ganztageseinrichtung im Wesentlichen im sozialen Nahbereich (Kernfamilie oder soziales Netz der Familie) und hat seltener die Möglichkeit, in neuen sozialen Umwelten weitere Erfahrungen zu sammeln.

### *3.2 Ganztägige und halbtägige institutionelle Kinderbetreuung*

In den neuen Bundesländern besuchen drei Viertel der Kinder die Tageseinrichtung ganztags. In den alten Bundesländern berichtet lediglich ein Fünftel der Mütter von Ganztagsbetreuung. Diese Quote entspricht nach der Trierer Elternbefragung von 2002 ziemlich genau dem aktuellen Ganztags-Betreuungsbedarf westdeutscher Mütter und Väter.

Werden die Kinder *ganztags* institutionell betreut, verlieren die Angebote des Freizeitmarktes (Vereine, feste Gruppen, Unterricht) an Bedeutung (Tabelle 6). Bei öffentlicher Ganztagsbetreuung verbringen die Kindergartenkinder ihre freie Zeit häufiger im sozialen Nahraum (Kernfamilie, soziales Netz) und haben weniger Gelegenheiten, außerhalb der Tageseinrichtung weitere soziale Kontakte zu knüpfen.

Unter dem Gesichtspunkt der gezielten Förderung der Interessen und Fähigkeiten der Kinder stellt sich die Frage, ob die öffentliche Ganztagsbetreuung vergleichbare Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten wie der vielfältige und zum Teil sehr spezialisierte Freizeitmarkt bieten kann (z. B. Ballett, Flöten, Klavierspiel, Reiten, Tennis, Schwimmen). Die Befunde von Tietze (1998) stimmen eher skeptisch. Ein Nachteil der Ganztagsbetreuung scheint zu sein, dass die Kinder während der privaten Betreuung seltener Erfahrungen in neuen sozialen Umwelten sammeln können. Vorteilhaft für die Eltern ist insbesondere, dass sie bei institutioneller Ganztagsbetreuung weniger komplizierte private Betreuungsarrangements organisieren müssen.

**Tabelle 6: Betreuungsindex B nach Besuch der Kindertageseinrichtung (Angaben in Prozent)**

	ganztags (n= 261)	halbtags (n= 732)
keine Betreuung außerhalb der Kernfamilie	28	18
Kernfamilie + soziales Netz	28	19
Kernfamilie + soziales Netz + Freizeitmarkt	26	34
Kernfamilie + Freizeitmarkt	15	24
neben anderem Betreuungsmarkt genutzt	3	5
	100	100

p < 0.01 Kontingenzkoeffizient .17

Es ist eine offene Frage, wie viele Eltern bei institutioneller *Halbtags*betreuung zeitlich und ökonomisch in der Lage sind, die vielfältigen Angebote des Freizeitmarkts gezielt zur Förderung ihres Kindes zu nutzen. Eine optimale Nutzung des Freizeitmarktes setzt außerdem eine große Mobilität der Kinder voraus. Vollzeit erwerbstätige Mütter und Väter dürften kaum in der Lage sein, ihre Kinder täglich zu den verschiedenen Veranstaltungsorten zu chauffieren. Bei öffentlicher Halbtagsbetreuung sind diejenigen Kinder deutlich im Nachteil,

welche aus ökonomischen Gründen oder wegen Zeitmangels ihrer Eltern nicht an den Angeboten des Freizeitmarktes partizipieren können.

Sollte die öffentliche Ganztagsbetreuung auch in den westlichen Bundesländern zur Regel werden, haben die Anbieter des Freizeitmarktes (Vereine, organisierte Gruppen, Bildungsinstitute) bei der Zielgruppe Kindergartenkinder mit erheblichen Einbußen zu rechnen.

### *3.3 Soziale Lage der Familien*

Das DJI-Kinderpanel bietet zahlreiche Indikatoren für die Sozillage der Familien mit Klein- und Schulkindern. Im Folgenden sollen exemplarisch der soziale Status der Eltern (nach den Angaben von Müttern *und* Vätern) sowie die wirtschaftliche Lage des Haushalts, in dem die Kinder aufwachsen, mit Blick auf die privaten Betreuungsformen näher untersucht werden.

Die PISA-Studie aus dem Jahr 2000 hat erneut belegt, dass der Schulerfolg und damit auch die Berufschancen der Kinder in Deutschland in hohem Maße von ihrer sozialen Herkunft abhängen (Deutsches PISA-Konsortium 2001, 2002, 2003). Das DJI-Kinderpanel zeigt nun auch für den Vorschulbereich, wie stark das Elternhaus die Lernchancen und Erfahrungsmöglichkeiten der Kinder schon früh mitbestimmt.

Den meisten Kindergartenkindern aus einfachen Verhältnissen wird durch die private Kinderbetreuung kaum die Möglichkeit geboten, andere Welten als den sozialen Nahraum kennen zu lernen. (Tabellen 7 und 8). In den unteren Sozialschichten ist es nämlich üblich, dass der Nachwuchs entweder durch die Kernfamilie alleine oder aber unter Mithilfe des sozialen Netzes betreut wird. Kinder aus einfachen Verhältnissen können an den Angeboten des Freizeitmarktes meistens nicht partizipieren, weil es an entsprechenden finanziellen Ressourcen mangelt. Dadurch werden ihnen deutlich seltener Gelegenheiten geboten, außerhalb der institutionellen Kinderbetreuung spezielle Interessen und Fähigkeiten zu entwickeln.

In den einkommensschwachen und statusniedrigen Familien scheint sich Kinderbetreuung auf Beaufsichtigung zu konzentrieren. Mit den finanziellen Möglichkeiten der Eltern wachsen die Chancen, dass private Betreuung mit gezielter Förderung des Kindes verbunden wird. Diese besonderen Fördermöglichkeiten der finanzkräftigen Familien kommen insbesondere bei institutioneller Halbtagsbetreuung zum Tragen. Der in den alten Bundesländern übliche Halbtagskindergarten trägt somit als Nebeneffekt zu einer Verfestigung sozialer Differenzen

im Vorschulalter bei. Institutionelle Ganztagsbetreuung dürfte umgekehrt eher sozial nivellierend wirken, weil sie die Fördermöglichkeiten durch das Elternhaus begrenzt.

**Tabelle 7: Betreuungsindex C nach sozialem Status der Eltern (Angaben in Prozent)**

	niedrig (1) (n= 117)	(2) (n= 324)	(3) (n= 396)	(4) (n= 142)	hoch (5) (n= 63)
Betreuung nur durch Kernfamilie	41	27	17	13	10
Kernfamilie und nur soziales Netz	32	28	15	16	11
auch mit Kosten verbundene Betreuung	27	45	68	70	79
	100	100	100	99	100

p < 0.01 Kontingenzkoeffizient .30

**Tabelle 8: Betreuungsindex C nach monatlichem Haushaltsnettoeinkommen (Angaben in Prozent)**

	bis 1269 EUR (n= 115)	1270 bis 1999 EUR (n= 138)	2000 bis 3000 EUR (n= 565)	3001 bis 4200 EUR (n= 168)	4201 EUR und mehr (n= 88)
Betreuung nur durch Kernfamilie	36	28	20	15	9
Kernfamilie und nur soziales Netz	40	26	21	9	13
auch mit Kosten verbundene Betreuung	24	46	59	76	78
	100	100	100	100	100

p < 0.01 Kontingenzkoeffizient .29

Zwar steigt mit dem Haushaltsnettoeinkommen die Quote der Familien, welche bezahlte Betreuungspersonen beschäftigt. Aber selbst in der höchsten Einkommenskategorie wird nur mäßig (15%) von den Angeboten des Betreuungsmarkts Gebrauch gemacht. Vor 200 Jahren hätten alle diese gut betuchten Eltern ein Kindermädchen beschäftigt (vgl. Niehuss 1999). Heutzutage geht es eben vor allem in den besser situierten Familien nicht alleine um Beaufsichtigung, sondern auch um frühzeitige individuelle Förderung der Kinder. Mit anderen Worten: Wer es sich leisten kann, investiert bereits im Vorschulalter einiges in die Entwicklung der Interessen und Fähigkeiten seines Nachwuchses.

Vor diesem Hintergrund werden auch die Ergebnisse der Trierer Elternbefragungen verständlich. Sie zeigten nämlich, dass es gerade die besser gebildeten Eltern sind, die bezüglich Bildung und Schulvorbereitung *am wenigsten* von den Kindertageseinrichtungen erwarten. Wenn Eltern mit einfacher Bildung wie gezeigt im privaten Bereich kaum etwas für die individuelle Förderung ihrer Kinder tun (können), ist es nur folgerichtig, dass sie von öffentlicher Kinderbetreuung mehr Fördermöglichkeiten erwarten. Es stellt sich allerdings die Frage, ob eine institutionelle Kinderbetreuung mit den vielseitigen und zum Teil recht speziellen Angeboten des Freizeitmarkts konkurrieren kann.

### *3.4 Pluralisierung der Familienformen*

Zu Beginn der 1970er Jahre wuchsen in den alten Bundesländern 93% aller minderjährigen Kinder mit verheirateten Eltern auf (Joos 2001). Drei Jahrzehnte später ist der Vergleichswert um zehn Prozentpunkte auf 83% gesunken (Statistisches Bundesamt 2003). Knapp ein Fünftel der westdeutschen und ein Drittel der ostdeutschen Kinder lebt heute mit Eltern zusammen, die andere familiäre Lebensformen praktizieren. Die meisten dieser Erziehungsberechtigten sind in West- und Ostdeutschland allein Erziehende, die nicht ehelichen Lebensgemeinschaften spielen anteilmäßig eine geringere Rolle. Joos bilanziert den Trend in den letzten drei Jahrzehnten, „daß sich die familialen Lebensformen, in denen Kinder aufwachsen, in einem Entwicklungsprozeß befinden, der aber weniger dramatisch verläuft, als oft dargestellt wird. Die große Mehrheit der Kinder wächst nach wie vor in ‘konventionellen’ Familienkonstellationen auf, allerdings mit sinkender Tendenz und einem erheblichen Ost/West-Unterschied. Die Pluralisierung privater Lebensformen spielt sich vorwiegend im Nichtfamiliensektor ab“ (Joos 2001, S. 123).

Nach dem DJI-Kinderpanel steigt mit der Gemeindegröße die Wahrscheinlichkeit, dass Kindergarten- und Grundschulkind in alternativen Familienkonstellationen aufwachsen. In Großstädten wie Berlin, Hamburg oder München leben knapp 30% der Kinder mit Erziehungsberechtigten, die entweder alleine erziehen oder nicht eheliche Formen des Zusammenlebens gewählt haben. Nicht eheliche Lebensgemeinschaften sind in Großstädten (über 500.000 Einwohner) überdurchschnittlich häufig verbreitet. In den nicht ehelichen Lebensgemeinschaften bezeichnen sich die meisten Mütter als „ledig“, waren früher also noch nicht verheiratet. Demgegenüber hat die Mehrheit der allein erziehenden Frauen früher eine Ehe praktiziert. Wenn Kinder mit einem Elternteil alleine aufwachsen, so ist dies meistens die unbeabsichtigte Folge einer misslungenen Partnerschaft der leiblichen Eltern.

Im DJI-Kinderpanel berichten 81% der Mütter von 5- bis 6jährigen, mit ihrem Partner verheiratet zu sein und zusammen zu leben. Das Kinderpanel registriert insgesamt elf verschiedene Familienformen neben dem „Normalmodell“ einer Ehe mit Kind. Von diesen Familienkonstellationen haben allerdings lediglich drei eine nennenswerte zahlenmäßige Bedeutung:

- 5% der Mütter sind unverheiratet und wohnen in einer nicht ehelichen Lebensgemeinschaft mit einem Partner zusammen.
- 3% sind ledig ohne festen Partner und
- weitere 3% sind zwar verheiratet, leben aber getrennt von ihrem Mann und sind zur Zeit ohne neuen Partner.

Die meisten Familienformen sind zahlenmäßig so schwach besetzt, dass sich eine gröbere Kategorisierung empfiehlt. Wider Erwarten unterscheiden sich die privaten Betreuungsarrangements nicht stark zwischen verheirateten Paaren, nicht ehelichen Lebensgemeinschaften und allein erziehenden Müttern (Tabelle 9). Der Kontingenzkoeffizient von .12 weist auf eine schwache statistische Beziehung zwischen Familienformen und Betreuungsarrangements hin.

Die Betreuungsformen der nicht ehelichen Lebensgemeinschaften ähneln stark jenen der verheirateten Paare. In beiden Familienkonstellationen nehmen die meisten Erziehungsberechtigten auch die Angebote des Freizeitmarktes zur Förderung ihrer Kinder wahr. Demgegenüber verzichtet ein Großteil der allein erziehenden Mütter auf die mit Kosten verbundenen organisierten Freizeitmöglichkeiten für Kinder (Vereine, feste Gruppen, Unterricht).

**Tabelle 9: Betreuungsindex B nach Familienform (Angaben in Prozent)**

	verheiratet zusammen lebend (n= 922)	nicht eheliche Lebensge- meinschaft (n= 84)	allein erziehende Mütter (n= 133)
keine Betreuung außerhalb der Kernfamilie	21	24	26
Kernfamilie + soziales Netz	20	21	29
Kernfamilie + soziales Netz + Freizeitmarkt	31	36	29
Kernfamilie + Freizeitmarkt	25	17	13
neben anderem Betreuungsmarkt genutzt	4	2	4
	101	100	101

$p < 0.05$  Kontingenzkoeffizient .12

Allein Erziehende bewerkstelligen die private Kinderbetreuung überdurchschnittlich häufig entweder völlig selbstständig oder nutzen darüber hinaus ausschließlich ihr soziales Netz. Die Kinderbetreuung allein erziehender Mütter erscheint auf den ersten Blick als besonders kostengünstig, dürfte aber mit einem höheren sozialen und psychischen Aufwand für die Pflege des sozialen Netzes verbunden sein. Die Angebote des Betreuungsmarkts spielen unabhängig von der Familienkonstellation lediglich eine untergeordnete Rolle.

### 3.5 Erwerbstätigkeit der Mütter

#### Erwerbsquoten und Arbeitszeiten

Tietze (1998, S. 133) stellte vor rund zehn Jahren in den *westlichen* Bundesländern fest, dass 48% der Mütter von Kindergartenkindern erwerbstätig waren. Die Trierer Elternbefragung in Kindertageseinrichtungen ermittelte 2002 eine Erwerbstätigenquote von 57%. Die steigende Tendenz mütterlicher Berufstätigkeit wird durch Daten des Statistischen Bundesamtes (2003) und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) bestätigt (Beckmann & Engelbrech 2002). Im Verlauf der 1990er Jahre stieg der Anteil berufstätiger Mütter mit minderjährigen Kindern in den alten Bundesländern um zehn Prozentpunkte. Nach dem Mikrozensus waren 2002 im *gesamten* Bundesgebiet 57% der Mütter mit dem jüngsten Kind im Alter von 3 bis 6 Jahre erwerbstätig (Statistisches Bundesamt 2003, S. 47). Das DJI-Kinderpanel ermittelte im gleichen Jahr eine mütterliche Erwerbstätigenquote von 54%. Diese Zahl bezieht sich allerdings nur auf Frauen mit 5- bis 6jährigen Kindern.

Nach dem Mikrozensus 2002, dem DJI-Kinderpanel sowie der Trierer Elternbefragung ist der überwiegende Teil der erwerbstätigen Mütter mit Kindergartenkindern teilzeitbeschäftigt. Die Berufstätigkeit der Frauen hängt signifikant vom Familientyp ab. Ehefrauen mit Kindern sind wesentlich seltener als allein erziehende Mütter oder Frauen in nicht ehelichen Lebensgemeinschaften erwerbstätig (Statistisches Bundesamt 2003). Die Trierer Elternbefragung ermittelte in offener Form die Arbeitszeiten berufstätiger Mütter mit Kindergartenkindern (Tabelle A im Anhang). Bei gemeinsamer Erziehung beträgt die durchschnittliche wöchentliche Beschäftigung rund 19 Stunden; allein erziehende Frauen kommen im Schnitt auf 26 Wochenarbeitsstunden.

### Nutzung institutioneller Kinderbetreuung

Wegen der höheren Erwerbstätigenquote und der stärkeren Berufsbelastung ist die durchschnittliche Nachfrage nach institutioneller Kinderbetreuung mit 5 Stunden pro Tag bei allein erziehenden Frauen besonders hoch (Tabelle A im Anhang). Bei gemeinsamer Kindererziehung durch Mutter und Vater beträgt sie im Schnitt 4,3 Stunden. Der in den westlichen Bundesländern übliche Halbtagskindergarten ist meistens in der Lage, die Teilzeitbeschäftigung von Müttern *am Vormittag* durch sein institutionelles Betreuungsangebot zu überbrücken (Tabelle B im Anhang). Ab etwa 30 Arbeitsstunden pro Woche müssen die Mütter allerdings zusätzlich private Kinderbetreuung organisieren, damit die Kinder während ihrer Arbeitszeit beaufsichtigt sind.

Ganztagsbetreuung in Kindertageseinrichtungen und Schulen soll es mehr Müttern ermöglichen, eine Vollzeittätigkeit auszuüben. Die Ergebnisse des DJI-Kinderpanels dämpfen derartige Erwartungen (Tabelle 10). Besuchen die 5- bis 6jährigen eine Ganztageseinrichtung, ist lediglich ein Viertel der Mütter vollzeit erwerbstätig. Bei institutioneller Ganztagsbetreuung steigt die Erwerbstätigenquote von Müttern im Vergleich mit Halbtagsbetreuung insgesamt nur um acht Prozentpunkte.

**Tabelle 10: Mütterliche Erwerbstätigkeit nach Art der Kindertageseinrichtung (Angaben in Prozent)**

Erwerbstätigkeit der Mütter	Kind besucht Halbtageseinrichtung (n= 732)	Kind besucht Ganztageseinrichtung (n= 261)
nicht erwerbstätig	48	40
Teilzeit erwerbstätig	47	37
Vollzeit erwerbstätig	5	23
	100	100

#### Private Betreuungsarrangements

Die landläufigen Vorstellungen von der Hausfrau und Mutter, die sich rund um die Uhr um ihre Kinder kümmert, werden durch das DJI-Kinderpanel eindrucksvoll widerlegt (Tabelle 11). Drei Viertel der so genannten „Nur-Hausfrauen“ leisten die private Kinderbetreuung nicht alleine. Die meisten nicht erwerbstätigen Mütter nutzen außerdem das soziale Netz oder die Angebote des Freizeitmarktes. Die moderne Hausfrau und Mutter organisiert die Kinderbetreuung also in der Regel so, dass ihr betreuungsfreie Zeit für eigene Aktivitäten bleibt.

**Tabelle 11: Betreuungsindex B nach Erwerbstätigkeit der Mütter (Angaben in Prozent)**

	nicht erwerbstätig (n= 530)	erwerbstätig (n= 609)
keine Betreuung außerhalb der Kernfamilie	26	18
Kernfamilie + soziales Netz	23	19
Kernfamilie + soziales Netz + Freizeitmarkt	23	38
Kernfamilie + Freizeitmarkt	27	20
neben anderem Betreuungsmarkt genutzt	2	5
	101	100

$p < 0.01$  Kontingenzkoeffizient .19

Erwerbstätige Mütter bewerkstelligen die private Kinderbetreuung überdurchschnittlich häufig mit Hilfe des sozialen Netzes *und* den diversen Angeboten des Freizeitmarktes. Dies lässt darauf schließen, dass die Kinder erwerbstätiger Frauen nach dem Besuch des

Kindergartens am Nachmittag mobiler sind, weil sie häufiger als Kinder nicht erwerbstätiger Mütter den Betreuungsort bzw. Veranstaltungsort wechseln. Bezahlte Betreuungspersonen werden von erwerbstätigen Müttern zwar etwas öfter in Anspruch genommen. Der Betreuungsmarkt spielt aber auch bei dieser Elterngruppe lediglich eine untergeordnete Rolle. Die Erwerbstätigkeit von Müttern hat vor allem zur Folge, dass das soziale Netz und der Freizeitmarkt stärker bei der privaten Kinderbetreuung in Anspruch genommen werden. Sollte auch in den westlichen Bundesländern die Ganztagsbetreuung zur Regel werden, dürfte vor allem der Freizeitmarkt bei den privaten Betreuungsarrangements an Bedeutung verlieren (vgl. Kapitel 3.2).

Tabelle 12 bezieht sich ausschließlich auf die Teilgruppe der erwerbstätigen Mütter und differenziert sie nach der beruflichen Belastung, gemessen in Wochenarbeitsstunden. Auffallend ist zunächst, dass auch die geringfügig oder halbtags beschäftigten Frauen die private Kinderbetreuung meistens nicht alleine leisten, sondern zusätzlich das soziale Netz oder den Freizeitmarkt in Anspruch nehmen. Dieses Ergebnis war nicht unbedingt zu erwarten, weil eine Teilzeiterwerbstätigkeit von Müttern häufig durch die übliche institutionelle Halbtagsbetreuung überbrückt werden kann.

**Tabelle 12: Betreuungsindex B nach Wochenarbeitszeit erwerbstätiger Mütter (Angaben in Prozent)**

	bis 14 Std. (n= 183)	15 - 24 Std. (n= 203)	25 - 34 Std. (n= 107)	35 - 40 Std. (n= 81)	über 40 Std. (n= 33)
keine Betreuung außerhalb der Kernfamilie	19	15	13	27	18
Kernfamilie + soziales Netz	19	16	22	21	27
Kernfamilie + soziales Netz + Freizeitmarkt	37	42	43	30	30
Kernfamilie + Freizeitmarkt	21	22	17	18	6
neben anderem Betreuungsmarkt genutzt	5	4	5	4	18
	101	99	100	100	99

$p < 0.05$  Kontingenzkoeffizient .21

Ein Extremgruppenvergleich zwischen geringfügig beschäftigten und beruflich sehr stark beanspruchten Müttern (über 40 Arbeitsstunden pro Woche) zeigt sehr unterschiedliche private Betreuungsformen. Die beruflich stark engagierten Frauen beschäftigen zum einen

wesentlich häufiger bezahlte Betreuungspersonen. Sie machen zum anderen deutlich seltener von den verschiedenen Angeboten des Freizeitmarktes für Kinder (Vereine, feste Gruppen, Unterricht) Gebrauch.

In der Süddeutschen Zeitung suchte ein allein erziehender Vater eine Tagesmutter oder ein Au-pair-Mädchen für seine zwei Kleinkinder. Das Betreuungsproblem dieses Mannes dürfte exemplarisch für beruflich besonders stark beanspruchte allein Erziehende oder Elternpaare sein.

**Tagesmutter/ Au-pair** ab sofort nach München-Schwabing. Allein erziehender Arzt und Unternehmer sucht dringend eine zuverlässige Hilfe zur Betreuung seiner Töchter. Sie sind 20 Monate und 3 Jahre alt. Von 8 bis 14 Uhr gehen sie in den Kindergarten. Nachmittags müssten sie bis ca. 19 Uhr zu Hause betreut werden. 2-3 x pro Woche fällt Babysitting bis ca. 23 Uhr an. Bei gelegentlichen Geschäftsreisen müsste die Betreuung auch über Nacht bzw. für 2-3 Tage gewährleistet sein. Zusätzlich wäre Mithilfe im Haushalt wünschenswert.

Süddeutsche Zeitung Nr. 19 vom 24./25.01.2004

Die Kleinkinder dieses Vaters werden werktags 6 Stunden lang institutionell betreut. Nach dem Besuch des Kindergartens sind mindestens 5 weitere Betreuungsstunden erforderlich. Bei Abendterminen und Geschäftsreisen des Mannes muss die nicht elterliche Betreuung entsprechend bis zu 24 Stunden pro Tag verlängert werden. Das Beispiel verdeutlicht, warum Kinder beruflich stark engagierter Eltern meistens nicht an den Angeboten des Freizeitmarktes partizipieren. Es mangelt zwar nicht an den finanziellen Ressourcen, wohl aber an Zeit für die Kinder am Nachmittag.

### *3.6 Fazit*

#### **Vier in Deutschland weit verbreitete Betreuungsarrangements**

Die private Betreuung von 5- bis 6jährigen Kindern lässt sich für einen Großteil der Familien in der Bundesrepublik Deutschland durch vier unterschiedliche Betreuungsarrangements beschreiben.

- 31% nutzen neben der Kernfamilie ihr soziales Netz (vor allem Großeltern des Kindes) und nehmen außerdem die Angebote des Freizeitmarktes (organisierte Freizeitaktivitäten) zur Förderung der Interessen und Fähigkeiten ihres Kindes wahr.
- 23% der Eltern kümmern sich überwiegend selbst um ihr Kind und nutzen außerdem die Angebote des Freizeitmarkts.
- 21% organisieren die Kinderbetreuung mit Hilfe ihres sozialen Netzes und
- weitere 21% nehmen außerhalb der Kernfamilie (Mutter, Vater, Geschwister) keine bezahlten oder unbezahlten Betreuungsleistungen in Anspruch.

Lediglich eine extreme Minderheit von 4% der Familien beschäftigt bezahlte Betreuungspersonen. Der Betreuungsmarkt spielt nur bei gut verdienenden und beruflich stark belasteten Eltern eine nennenswerte Rolle.

### **Soziallage der Familie bestimmt Form der Kinderbetreuung**

Die Betreuungsarrangements für 5- bis 6jährige hängen nach den bivariaten Analysen vor allem vom sozialen Status und den finanziellen Ressourcen der Familien ab. Den meisten Kindergartenkindern aus einfachen Verhältnissen wird durch die private Kinderbetreuung kaum die Möglichkeit geboten, andere Welten als den sozialen Nahraum kennen zu lernen. In den unteren Sozialschichten ist es üblich, dass der Nachwuchs entweder durch die Kernfamilie alleine oder aber unter Mithilfe des sozialen Netzes betreut wird. Kinder aus kleinen Verhältnissen können an den Angeboten des Freizeitmarktes meistens nicht partizipieren, weil es an entsprechenden finanziellen Ressourcen mangelt. Damit werden ihnen deutlich seltener Gelegenheiten geboten, außerhalb der institutionellen Kinderbetreuung spezielle Interessen und Fähigkeiten zu entwickeln. In den einkommensschwachen und statusniedrigen Familien scheint sich Kinderbetreuung auf Beaufsichtigung zu konzentrieren. Mit den finanziellen Möglichkeiten der Eltern wachsen die Chancen, dass private Betreuung mit gezielter Förderung des Kindes verbunden wird.

### **West-Ost-Unterschiede durch unterschiedliche institutionelle Kinderbetreuung**

Die privaten Betreuungsarrangements hängen ferner von der Art der institutionellen Kinderbetreuung ab. Es macht einen Unterschied, ob Kinder nur halbtags oder aber ganztags institutionell betreut werden. In den alten Bundesländern besuchen die Kinder überwiegend

Halbtageseinrichtungen, in den neuen Bundesländern sind Ganztageseinrichtungen die Regel. Deshalb ist die private Kinderbetreuung in West- und Ostdeutschland unterschiedlich. Im westlichen Teil des Bundesgebiets stehen viele Eltern vor der Frage, was ihre Kinder nachmittags tun sollen. Den für die meisten westdeutschen Kindergartenkinder freien Nachmittag nutzt die Mehrheit der Erziehungsberechtigten dazu, ihr Kind durch spezielle Angebote des Freizeitmarkts gezielt zu fördern. Dies setzt zum einen finanzielle Ressourcen der Familien und zum anderen eine große Mobilität der Kinder zwischen den verschiedenen Veranstaltungsorten voraus. Im Vergleich mit den ostdeutschen 5- bis 6jährigen sind die westdeutschen in ihrer Freizeit wesentlich mobiler und werden an zahlreichen „Lernorten“ vielseitiger individuell gefördert. Das ostdeutsche Kleinkind bleibt nach dem Besuch der Ganztageeinrichtung im Wesentlichen im sozialen Nahbereich (Kernfamilie oder soziales Netz der Familie) und hat seltener die Möglichkeit, in neuen sozialen Umwelten Erfahrungen zu sammeln.

### **Die meisten nicht erwerbstätigen Mütter kümmern sich nicht alleine um die Kinder**

Die landläufigen Vorstellungen von der Hausfrau und Mutter, die sich rund um die Uhr um ihre Kinder kümmert, werden durch das DJI-Kinderpanel eindrucksvoll widerlegt. Drei Viertel der so genannten „Nur-Hausfrauen“ leisten die private Kinderbetreuung nicht alleine. Die meisten nicht erwerbstätigen Mütter nutzen außerdem das soziale Netz oder die Angebote des Freizeitmarktes. Die moderne Hausfrau und Mutter organisiert die Kinderbetreuung in der Regel so, dass ihr betreuungsfreie Zeit für eigene Aktivitäten bleibt.

### **Soziales Netz und Freizeitmarkt unterstützen besonders die erwerbstätigen Mütter**

Erwerbstätige Mütter bewerkstelligen die private Kinderbetreuung überdurchschnittlich häufig mit Hilfe des sozialen Netzes *und* den diversen Angeboten des Freizeitmarktes. Dies lässt darauf schließen, dass die Kinder erwerbstätiger Frauen nach dem Besuch des Kindergartens am Nachmittag mobiler sind, weil sie häufiger als Kinder nicht erwerbstätiger Mütter den Betreuungsort bzw. Veranstaltungsort wechseln. Bezahlte Betreuungspersonen werden von erwerbstätigen Müttern zwar öfter in Anspruch genommen. Der Betreuungsmarkt spielt aber auch bei dieser Elterngruppe lediglich eine untergeordnete Rolle. Nur bei extremer Berufsbelastung der Frauen (über 40 Wochenarbeitsstunden) werden in nennenswertem Umfang bezahlte Betreuungspersonen beschäftigt. Die Erwerbstätigkeit von Müttern hat vor allem zur Folge, dass das soziale Netz und der Freizeitmarkt stärker bei der privaten Kinderbetreuung in Anspruch genommen werden.

## **Geringerer Einfluss der Familienformen auf die Kinderbetreuung**

Wider Erwarten unterscheiden sich die privaten Betreuungsarrangements nicht stark zwischen verheirateten Paaren, nicht ehelichen Lebensgemeinschaften und allein erziehenden Müttern. Die Betreuungsformen der nicht ehelichen Lebensgemeinschaften ähneln sehr jenen der verheirateten Paare. In beiden Familienkonstellationen nehmen die meisten Erziehungsberechtigten auch die Angebote des Freizeitmarktes zur Förderung ihrer Kinder wahr. Demgegenüber verzichtet ein Großteil der allein erziehenden Mütter auf die meistens mit Kosten verbundenen organisierten Freizeitmöglichkeiten für Kinder. Der Erfahrungsraum von Kindern aus Ein-Eltern-Familien ist dem entsprechend begrenzter als jener der Kinder mit verheirateten oder unverheiratet zusammen lebenden Erziehungsberechtigten. Die Pluralisierung der Familienformen ist vor allem ein großstädtisches Phänomen. In Städten wie Berlin, Hamburg oder München wachsen mittlerweile fast 30% der Kinder in Familienkonstellationen auf, die nicht dem „Normalmodell“ einer Ehe mit Kindern entsprechen.

#### 4 Dokumentation der Neuvariablen

Die Betreuungsindizes A bis C wurden in die SPSS-Datei **komplett\_konstrukte.sav** eingefügt. Die Wertelabels sind zur besseren Lesbarkeit kürzer formuliert als in Kapitel 2.3.

##### Betreuungsindex A

Wert	Wertelabels
1	nichts außer Kernfamilie
2	nur soziales Netz
3	soziales Netz + Freizeitmarkt
4	nur Freizeitmarkt
5	nur Betreuungsmarkt
6	Betreuungsmarkt + Netz
7	Betreuungs- + Freizeitmarkt
8	Betreuungs- + Freizeitmarkt + Netz

##### Betreuungsindex B

Wert	Wertelabels
1	nichts außer Kernfamilie
2	nur soziales Netz
3	soziales Netz + Freizeitmarkt
4	nur Freizeitmarkt
5	Betreuungsmarkt genutzt

##### Betreuungsindex C

Wert	Wertelabels
1	nichts außer Kernfamilie
2	nur soziales Netz
3	auch bezahlte Betreuung

## 5 Fragebogen zur Erfassung von Betreuungsarrangements

### 5.1 Vorbemerkung

Bei der Entwicklung des Betreuungsindex mit Daten der Mütterbefragung sind Informationsdefizite aufgefallen, die sich mit verhältnismäßig geringem Aufwand beseitigen lassen.

- Anders als bei Tietze & Roßbach (1991) und in der Zeitbudget-Studie des Statistischen Bundesamts (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend & Statistisches Bundesamt 2003) wird die private Kinderbetreuung im DJI-Kinderpanel in generalisierter Form erhoben. Das Kinderpanel gestattet nur Aussagen zu den „regelmäßigen“ Betreuungsformen, bleibt aber die Antwort schuldig, wie die Kinderbetreuung z. B. werktags oder an Wochenenden organisiert ist. Es empfiehlt sich, die Betreuung nach Wochentagen zu erfassen. Weil in der Regel der Vortag am besten erinnert wird, sollten die Befragten nach der Betreuung am Vortag des Interviews gefragt werden.
- Anders als bei Tietze & Roßbach und bei der Zeitbudget-Studie des Statistischen Bundesamts wird die zeitliche Dauer der institutionellen und privaten Kinderbetreuung durch die verschiedenen Institutionen und Personen nicht erhoben. Deshalb kann die Bedeutung der einzelnen Betreuungsphasen im Alltag der Kinder nicht eingeschätzt werden. Es empfiehlt sich, die Betreuungsphasen bis auf die halbe Stunde genau zu ermitteln. Detailliertere Minuten-Angaben versprechen keinen größeren Erkenntnisgewinn.
- Das DJI-Kinderpanel konzentriert sich bei der Mütterbefragung zu 5- bis 6jährigen auf die Kinderbetreuung durch Erwachsene. Die „Selbstbetreuung“ der Kinder in ihren Kindergruppen (Peers) und die eigenständige unbeaufsichtigte Beschäftigung der Kinder sind unzureichend erfasst. Es sollte deshalb gezielt danach gefragt werden, wie lange sich die Kinder - alleine oder mit Peers - selbst beschäftigt haben, ohne dass sich Erwachsene um sie kümmern mussten.

Der Fragebogenentwurf versucht, die Betreuungsarrangements am Vortag des Interviews möglichst wirtschaftlich mit wenigen Fragen zu erfassen. Das Instrument sollte vor der Hauptbefragung einem Pretest unterzogen werden.

## 5.2 Fragebogenentwurf

Manche Eltern sind froh, wenn sie sich ein paar Stunden am Tag nicht um ihre Kinder kümmern müssen.

Wie war das gestern

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
1	2	3	4	5	6	7
<input type="checkbox"/>						

bei (Zielkind)?

1. Wie viele Stunden war (Zielkind) gestern ...

 Zeitangaben bitte nur auf die halbe Stunde genau, z. B. 1 Stunde, 20 Minuten = 1,5.

	nein 2	ja 1		Stunden		
im Kindergarten .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→	<table border="1" style="display: inline-table; width: 40px; height: 20px;"><tr><td></td><td></td></tr></table>		
im Hort .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→	<table border="1" style="display: inline-table; width: 40px; height: 20px;"><tr><td></td><td></td></tr></table>		
in der Schule .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→	<table border="1" style="display: inline-table; width: 40px; height: 20px;"><tr><td></td><td></td></tr></table>		
in einem außerschulischen Unterricht .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→	<table border="1" style="display: inline-table; width: 40px; height: 20px;"><tr><td></td><td></td></tr></table>		
in einem Verein oder einer festen Gruppe .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→	<table border="1" style="display: inline-table; width: 40px; height: 20px;"><tr><td></td><td></td></tr></table>		

2. Wie viele Stunden haben sich folgende Personen ausschließlich um (Zielkind) gekümmert?

	nein 2	ja 1		Stunden		
Die Geschwister des Kindes.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→	<table border="1" style="display: inline-table; width: 40px; height: 20px;"><tr><td></td><td></td></tr></table>		
Die Großeltern des Kindes .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→	<table border="1" style="display: inline-table; width: 40px; height: 20px;"><tr><td></td><td></td></tr></table>		
sonstige Verwandte .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→	<table border="1" style="display: inline-table; width: 40px; height: 20px;"><tr><td></td><td></td></tr></table>		
Freunde, Bekannte oder Nachbarn .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→	<table border="1" style="display: inline-table; width: 40px; height: 20px;"><tr><td></td><td></td></tr></table>		
eine Tagesmutter oder Kinderfrau .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→	<table border="1" style="display: inline-table; width: 40px; height: 20px;"><tr><td></td><td></td></tr></table>		
Ein Au-pair .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→	<table border="1" style="display: inline-table; width: 40px; height: 20px;"><tr><td></td><td></td></tr></table>		
andere Personen .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→	<table border="1" style="display: inline-table; width: 40px; height: 20px;"><tr><td></td><td></td></tr></table>		

3. Wie viele Stunden hat (Zielkind) mit anderen Kindern gespielt, ohne dass sich jemand um die Kindergruppe kümmern musste?

gar nicht 2	ja 1		Stunden
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→	<input type="text"/>

4. Wie viele Stunden hat sich (Zielkind) völlig alleine beschäftigt, ohne dass sich jemand um Ihr Kind kümmern musste?

gar nicht 2	ja 1		Stunden
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→	<input type="text"/>

### 5.3 Technische Hinweise

- Der Vortag des Interviews wird vom Interviewer nicht erfragt, sondern lediglich angekreuzt. Der Vortag (Wochentag) kann auch nach dem Interview festgehalten werden.
- Zeitangaben sollen von den Interviewern nur bis zu einer halben Stunde genau erfasst werden. Minuten-Angaben bitte entsprechend auf- oder abrunden.
- Bei den Fragen 1 bis 4 soll zuerst vollständig angekreuzt werden, welche institutionellen oder privaten Betreuungsformen am Vortag genutzt wurden (ja= 1) und welche nicht genutzt wurden (nein/ gar nicht= 2). In jedem Fall ist für die späteren Berechnungen des zeitlichen Umfangs der einzelnen Betreuungsphasen (Mittelwerte usw.) eine Stundenangabe erforderlich. Nicht genutzte Betreuungsformen werden entweder direkt beim Interview oder später bei der Datenerfassung mit Stunden= 0 codiert.
- Die Summe der bei den Fragen 1 bis 4 genannten Stunden beziffert den zeitlichen Umfang der nicht bzw. nicht hauptsächlich von den Eltern geleisteten Betreuung. Subtrahiert man diese Stunden von den 24 Stunden eines Tages, ergibt sich - ohne spezielle Frage im Interview- das elterliche Betreuungspensum am Vortag des Interviews.

## 6 Anhang

### 6.1 Daten der Trierer Elternbefragungen in Kindertageseinrichtungen

**Tabelle A: Allein erziehende Mütter und gemeinsam erziehende Eltern  
Erwerbstätigkeit der Mütter, institutionelle Kinderbetreuung**

	allein erziehende Mütter	gemeinsam erziehende Eltern
Anteil an allen befragten Eltern (n= 3.606)	10%	89%
Anteil erwerbstätiger Mütter	72%	56%
Wochenarbeitsstunden erwerbstätiger Mütter (Mittelwert)	26,1	18,8
Kind in Tageseinrichtung, Stunden pro Tag (Mittelwert)	<b>5,1</b>	<b>4,3</b>
● Mutter <i>nicht</i> erwerbstätig .....	4,6	4,1
● Mutter erwerbstätig .....	5,3	4,5
Nachfrage nach Ganztagsbetreuung in der Tageseinrichtung	<b>38%</b>	<b>17%</b>
● Mutter <i>nicht</i> erwerbstätig .....	20%	12%
● Mutter erwerbstätig .....	43%	20%

**Tabelle B: Arbeitszeit erwerbstätiger Mütter und institutionelle Kinderbetreuung**

Arbeitszeit Stunden pro Woche	Stunden pro Tag (rechnerisch)	Kind in Kita Stunden pro Tag (Mittelwert)	Betreuungsdefizit in Stunden (rechnerisch)
10	2	4,1	0
15	3	4,3	0
20	4	4,7	0
25	5	5,1	0
30	6	5,1	0,9
40	8	5,4	2,6

## Literatur

- Beckmann, P. & Engelbrech, G. (2002). Vereinbarkeit von Familie und Beruf: Kinderbetreuung und Beschäftigungsmöglichkeiten von Frauen mit Kindern. In G. Engelbrech (Hrsg.), *Arbeitsmarktchancen für Frauen* (S. 263-281). Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.
- Büchel, F., Spieß, C. K. & Wagner, G. (1997). Bildungseffekte vorschulischer Kinderbetreuung. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 49, 3, 528-539.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (1998a). *Zehnter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation von Kindern und die Leistungen der Kinderhilfen in Deutschland*. Bonn: Universitäts-Druckerei.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (1998b). *Kinder und ihre Kindheit in Deutschland. Eine Politik für Kinder im Kontext von Familienpolitik*. Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen. Stuttgart/Berlin: Kohlhammer.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2002). *Elfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland*. Berlin.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend & Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2003). *Wo bleibt die Zeit? Die Zeitverwendung der Bevölkerung in Deutschland 2001/02*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Colberg-Schrader, H. (1998). Kindergarten – Ort für Kinderleben und Treffpunkt für Eltern. Zur Qualität von Kindergärten. In W. E. Fthenakis & M. Textor (Hrsg.), *Qualität von Kinderbetreuung: Konzepte, Forschungsergebnisse, internationaler Vergleich* (S. 86-97). Weinheim/Basel: Beltz.
- Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) (1998). *Tageseinrichtungen für Kinder – Pluralisierung von Angeboten. Zahlenspiegel*. München: Deutsches Jugendinstitut.
- Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) (2002). *Zahlenspiegel. Daten zu Tageseinrichtungen für Kinder. Kindertageseinrichtungen in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf*. München: Deutsches Jugendinstitut.
- Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.) (2001). *PISA 2000 - Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich*. Opladen: Leske + Budrich.
- Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.) (2002). *PISA 2000 - Die Länder der Bundesrepublik Deutschland im Vergleich*. Opladen: Leske + Budrich.
- Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.) (2003). *PISA 2000 - Ein differenzierter Blick auf die Länder der Bundesrepublik Deutschland*. Opladen: Leske + Budrich.
- Engelbrech, G. & Jungkunst, M. (2002). Allein erziehende Frauen - trotz zunehmender Bedeutung für den Arbeitsmarkt von den Betrieben vernachlässigt? In G. Engelbrech (Hrsg.), *Arbeitsmarktchancen für Frauen* (S. 283-298). Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.
- Honig, M.-S., Joos, M. & Schreiber, N. (2001). Qualität von Kindertageseinrichtungen aus der Sicht der Eltern. In B. Dippelhofer-Stiem, L. Fried, M.-S. Honig & L. Liegle (2001), *Indikatoren für 'Qualität' von Bildungseinrichtungen am Beispiel von*

- Kindertagesstätten: Probleme der Auswahl und Begründung.* Materialien der Kommission Pädagogik der frühen Kindheit (DGfE). Dortmund.
- Honig, M.-S., Joos, M. & Schreiber, N. (2002). *Zweiter Ergebnisbericht.* Projekt "Evaluation der pädagogischen Qualität von Kindertageseinrichtungen im Prozess der Reform der Trägerstrukturen im Bistum Trier". Trier.
- Hopf, A. (2002). Die Eltern als „Kunden“? Eine empirische Untersuchung bei Eltern und Erzieherinnen in Niedersachsen. *Sozialextra*, 26-31.
- Joos, M. (2001). *Die soziale Lage der Kinder. Sozialberichterstattung zu den Lebensverhältnissen von Kindern in Deutschland.* Weinheim: Juventa.
- Joos, M. (2002). Tageseinrichtungen für Kinder zwischen Dienstleistung und Bildungsanforderungen. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 22, 3, 231-248.
- Koch, S. (2002). Arbeitszeitrealität und Arbeitszeitwünsche von Männern und Frauen. In G. Engelbrech (Hrsg.), *Arbeitsmarktchancen für Frauen* (S. 49-65). Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.
- Kreyenfeld, M. & Wagner, G. (2000). *Die Zusammenarbeit von Staat und Markt in der Sozialpolitik: Das Beispiel Betreuungsgutscheine und Qualitäts-Regulierung für die institutionelle Kinderbetreuung.* Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung.
- Leu, H.-R. & Preissing, C. (2000). Bedingungen und Formen der Pluralisierung des Angebots von Kindertageseinrichtungen. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation* 20, 2, 132-148.
- Niehuss, M. (1999). Die Hausfrau. In U. Frevert & H.-G. Haupt (Hrsg.), *Der Mensch des 20. Jahrhunderts* (S. 45 - 65). Frankfurt am Main/New York: Campus.
- Rerrich, M. S. (1994). Zusammenfügen, was auseinanderstrebt: Zur familialen Lebensführung von Berufstätigen. In U. Beck & E. Beck-Gernsheim (Hrsg.), *Riskante Freiheiten. Individualisierung in modernen Gesellschaften* (S. 201 - 218). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2003). *Leben und Arbeiten in Deutschland - Ergebnisse des Mikrozensus 2002.* Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Tietze, W. (Hrsg.) (1998). *Wie gut sind unsere Kindergärten? Eine Untersuchung zur pädagogischen Qualität in deutschen Kindergärten.* Neuwied/Kriftel: Luchterhand.
- Tietze, W. & Rossbach, H.-G. (1991). Die Betreuung von Kindern im vorschulischen Alter. *Zeitschrift für Pädagogik*, 4, 555-579.